

De Wilhelm ond sini Chrott

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **243 (1964)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De Wilhelm ond sini Chrott

Von Julius Ammann

Wenn meer Buebe z' Troge im Schopfacker onne scho in junge Johre ufgweckt worde send, denn hemmer seb zom große Tääl öserem Wilhelm z verdankid. Mer hend dozmol no de fryli nüd möse lang noisinne, wamme i de freie Zyt au söll aafange wie hütistags, wo vyl voll luuter freier Zyt bald nomme wessid, was tue. Die Freiwyli, wo meer Goofe dozmol no übercho hend, send erbe gschmoge gsee. Bald me os de Schuel hää cho ischt, heds ghääße: Wasser hole am Bronne. I ha s Wasser all möse met eme Joch trääge, a dem zwee Chessel plampet send. Ond denn hani schuuli möse ufpass, as i jo ken Gotsch verschött ha of em Weg ond gär no im Huus inne. Sös heds denn wieder e Pläder ggee am Bode ond seb hett i nie gern ufpotzt. Ond wenn die Ärbet fertig gsee ischt, heds ghääße: D Schittli hole för anders Chochloch bym Herd ond di sebe höbsch inebyge. Denn bini is Schuehpotzhämmerli ond ha dei all Schueh z potzid ka vo de Gwachsne ond vo meer. Mengsmol ischt denn mys Gspähni zo mer cho, s Elseli, ond hed mer gholfe. Aber ebe, wies eso good, mer macht os de Ärbet z Mol e Spyl. Eso semmer emol of die Idee cho, mer wellid d Schuehsohle gad au no wichse. Chamme teenke, was es am andere Morge för Möse ggee hed of dene Parkettböde, wo all drof omme gloffe send. Ond emol hemmer noch em Schuehpotze en Tääl vom Chämmerlibode au no aagschtreche ond gleenzt ond au die Zusatzärbet ischt nüt mönders as grad grühmt worde. Hed me denn no d Schuelufgobe gmacht ka ond ischt me abghört worde, denn heds ghääße: So, jetzt chascht goo, mach Dy loschti.

Mini Kamerade hend denn scho gwartet vor der Huustör ond denn hemmer ösery Spylers gmacht. Im Frühlig klückerlet, denn semmer Haglatte gloffe ond hend asewäg ösers Glychgwichtsvermöge uusprobiert. Ond wemme nomme aso vyl gseh hed onder Obets, denn ischt s Fangis ond z Versteckis aaggange.

Wie do aber de Wilhelm os em Bad onne une zo üüs in Schopfacker cho ischt, send die Spylers anderscht worde. Er hed ebe Idee ka. Im Weenter hemmer ade Schneewälzger gmacht ond de Stroß no Ritterburge met onderirdische Gäng ond Verließ. Eso oogföhr wies d Eskimo au machid, wens ehri Iglus baid als Wohnig im Schnee inne. De Wilhelm aber hed denn ääsmols, wemmer Schneemanne gmacht hend, am ene Schneewälzger omme modeliert met syne gschyde

Hende oder met eme Holzspeß ond meer hend grad chöne zueluege, wiener e höbsches Schööfli os Schnee here zauberet hed. Denn hemmer all gad möse stuune, aber kän hets ehm chöne eso recht noemache. Entweder ischt de Chopf z chly worde oder de Buuch viel z dick. Semmer im Sommer eppe is Laubloch abe, denn hed de Wilhelm os zemmeglesene Stuude ond Steckli z Mol e Hüüsli ufbaue ond wies so good, semmer sini Gselle gsee ond hend ehm Baumaterial zemmeglese ond zone trääge. Ond so hed er onder eme Tannebom e ganzes Dörfli met samt der Cherche heregestellt. E Miniaturdörfli, wiemers a de Landi in Zöri im große hed chöne bewundere. Im Yfer hemmer denn ganz jungi Eschestuude abgholt ond wommer wieder emol zo öserem Bauplatz cho send, ischt s ganz Dörfli zemmegschlage gsee. De Puur heds ebe nüd welle ha, as mer im Wald wör frevle im Ufwachse. Mer hends denn blybe lo ond hend anderi Motiv ufgsuecht.

Emol ischt dehääm ösers Kanarienvögeli gstorbe, efach tod im Chefi am Bode glege ond hed d Bää gstreckt. I ha das Oglöck em Wilhelm brichtet. Drof hee sääd er: Du, mer machid e Beerdigung. De Wilhelm hed vo dehääm os em Lade e läärs Chrageschächteli gno, onds met schwarzem Papier überzoge, as es usgseh hed wiene Toteböml. Öseri Määtle hend möse Chrenz mache os Monetsblüemli. I ha de Sarg voruus trääge als Pfarrer ond d Määtle hend schwarzi Halstuecher om d Schultere gnoo ond hend möse luut pflänne. Hender ösere Wöschhötte, wommer ade au Scharade gspylt hend, ischt s Grabloch vom Wilhelm scho parad gsee. Er hed de Mesmer gspylt. By der Abdankig hani gsääd, wie das Kanarienvögeli üüs all e große Freud gmacht hei ond gjoomeret, as mer jetzt syni Stimm nomme chönnt ghöre. Denn ischt d Beerdigung vor sich ggange. Ond wie de Grabhügel höbsch gstande ond gschmückt gsee ischt met de Chränz os Monetsblüemli, isch de Wilhelm hender em Zockerbembom vöre cho ond wa bringt er? En Grabstää os Sandstää, wonner selber zrecht ghaue ka hed. Ond of dem Stää ischt e Täfeli aklebet gsee os Immewachs ond do drof hed er ygraviert ka: Hier ruht Hänschen. Ond de ganz Lychezog hed gad gstuunet a dem Werk vo syner Bildhauerei. Mer hend do scho gmerkt, as de Wilhelm meh cha as gad Brod esse. Im ganze Schopfacker isch es denn verzellt worde, ond mer hed ehm alls mögligs zuetrauet. Eso hed er emol dehääm, i

globe os Zöndhölzli ohni de Phosphorchopf e Lääterewägeli gmacht ase zierlig, as ems e Tante vo meer abkauft hed. Ond das Wonderwerk ischt all i de Stobe of em Büffet gstande ond ischt vo alle Bsüech bewunderet worde.

Met de Johre semmer denn i das Alter cho, womme hed töre i d Kantonsschuel. De Wilhelm ischt dozmol scho zwoo Klasse öber meer gsee. Ond will er by de Kadette Tambourmajor worden ischt, ond de Viktor im obere Schopfacker scho Lütnant, hani natürli au welle näbes Bsondris see. So hani denn bym Wilhelm s trommle glernet. Ond au erbe bald die bsondere Schleg dosse ka: De Schlepsträäch, de Föfer ond de Nüüner. Ond by denn au Nochfolger worde vom Wilhelm ond als Tambourmajor hani mi denn scho gmäänt met mine schwarzwyße Tresse of den Epalette, bsonders, will diesebe no dörzoge gsee send met Silberfäde. I by mer denn scho vorcho wie en Spylma a de Landsgmäänd. Natürlig ischt d Fründschaft zwöschet em Wilhelm ond meer all größer worde. Ond i de Kantonsschuelzyt hed sie au metgholfe zo allerlei Buebestöckli. Mer ischt jo grad in sebe Johre kritisch ygstellt ond globt nomme-n-all, was äm die Gwachsne prediget. Ond so hemmer au öseri Kantonsschuellehrer met Öbernämme tauft ond au eppe probiert, wie vyl as sy mögid verlyde. Ond in sebe Johre hani drom au aagfange, mini erschte Vers uszprobierid. s Spröch mache hed de Großvater scho pflegt. Wemme ehm nüd grad ofs Wort geed Notze. Ond wenn er denn gärs Schriftdütsch brucht hed ond gsääd: «Wemms nicht gefällt in meinem Haus, marschieret hinaus», denn hemmer gweßt, was Lands. Ond eso hani my au de hender gmacht, ösere Zeichnigs- ond Singlehrer e betzeli z glossiere ond dichtet:

«Wer martert wohl den Klimperkasten mit seinen
45 Tasten?
Herr Pfenninger ist der Musen Sohn, er spielt gar
wundervollen Ton
in Dur, in Moll, Fortissimus. Es ist ein wahrer Hoch-
genuß.
Und ernscht ergreifend ist sein Klang bei unserm
holden Stimmensang!
Darum ertöne Preis und Ehr, dem Klimperkasten
und Pfenninger.»

I hammi natürli gmäänt met mym erschte Gedicht. Ond glych hanis gspüehrt, as mes no sött e betzeli meh zor Geltig bringe. De Wilhelm ischt de bescht Zeichnigsschüeler gsee ond hed bym Pfenninger all en Stää im Brett ka. Drom hani ehm das Gedicht zäaget ond ehn gfröget, eb er nüd no chönnt das Gedicht illustriere.» Weyrom au nüd? macht de Wilhelm. Da lood si scho

mache. So semmer denn e halb Stond vor em Singe i d Kantonsschuel henderi ond de Wilhelm hed met e paar zögige Strech of de Wandtafle e loschtigi Skizze anezauberet. Mer hed de Singlehrer gseäh met syne Künstlerlocke vo henne, wie ner grad met de rechte Hand hed wele ofs Klavier abe haue. Ond hender dem truurige Musikmöbel, womme dozmol ka hed, send Singbuebe zeichnet gsee. Sie hend met ehrne offne Müüler e Gattig gmacht wie jungi Spatze, wenn ene di Alte Fuetter brocht hend. s ischt e leysis Bild gsee. Drof hee hani mini Vers dronder gschrebe. Geg de Zwää send denn d Institutler met de Schüeler os em Dorf au aagrockt, hend die Wandtafle aagstuunet. Ond all send gspannt gsee, was ächt de «Pfnutsch», ebe de Herr Pfenninger dezue wör säge. Er ischt ine cho os em Lehrerzimmer, hed en Blick of öseri Leischtige gworfe ond denn ischt e Lächle öbers Gsicht ghuschet. «Das ischt wieder e Stöckli vom Wilhelm» hed er gmacht ond ehm d Bagge tätschlet, e Zääche, as er de Guete ka hed. Drof hed er met kritische Blick die Vers glese. Met syne föf uusgspreizte Finger ischt er meer pätsch öbers Gsicht abegfahre ond hed gmänt: Bischt en Lööpi. Da ischt eso en Össerig gse vo ehm zwöschet Lob ond Tadel. I ha weleweg chöne merke, as i met myner Dichtkunscht no nüd groß ha chöne Staat mache. Aber jetzt, was hed das alls met ere Chrott z tue? No gmach. Zor sebe Zyt semmer im Schopfacker e ganzes Gschärli Buebe ond Määtle gsee, wo all Obet met enand näbes ondernoo hend.

Wies e betzli dunklet hed, hemmer Versteckis gmacht. Aber de Wilhelm hed dem Spyl wieder en bsondere Zick ggee. Bym Vollo hemmer by ehm «Verschreckerlis» gspylt. Es hed dei en Hufe Chres ka ond de Wilhelm ond die ääne, wo si versteckt hend, hend si ase chöne verstecke, as mer bym sueche z Mol näbe bhanget ischt ond denn hed äm os em dunkle Chres use z Mol e Hand ame Bää ghäbet. Oder by de Wäschhötte ischt bym döregoo e Brett omkeit ond hender dem Brett hed e Gestalt imene wyße Lilache äm aagätschet, as mer fascht z Tod verschrocke ischt. By dem Spyl hemmer wele uusprobieren, wer Curaschi hey ond wer en Förschtiputz sei. Mengs Määtle, wo scho i d Töchtereschuel ggange ischt, hed schuuli gwyset, wemme si of die Ärd hed chöne verschrecke. So hemmer dozmol scho för üüs Gruselfilmis gspylt ond hend nüd emol möse Ytrettz zahle. Mer hend üüs selber no chöne onderhalte in öserem Phantasielebe inne.

By all dem Verschreckerlis Spyl ischt aber e Määtle gär nie verschrocke, ischt all chalt blebe ond hed si kä betzli gförcht. Si hed by üüs dör

d Woche gwohnt ond Choscht ond Logis ka, will si os em Nochberdorf zo üüs cho ischt i Töchterschuel. Derzue isch si no verwandt gsee met üüs. As es Määtli gee wör, wo nie Angscht hei, hani meer nüd chöne vorstelle. Ond seb hed mi all gfuht, as me die nie hed chöne verschrecke.

Zor sebe Zyt hed grad de Wilhelm e Chrott modelliert ka os Immewachs. Er hed mer si zääget. Uf ond ähnli isch sie gsee, wie wenn si leptig wär. Auge hed si ka ond e Stellig aagoo, wie wenn si äm im nöchste Augeblick grad wett is Gsicht springe. Ond woni die gseäh ha, ischt mer z Mol en gfälhte Gedanke dörs Hirni blitzt. I ha de Wilhelm gfröget, eb er meer die Chrott nüd wör liche för e Nacht. «Werom au nüd?» macht er ond hed mer si imene Krageschächteli ggee. Ond y ha mi gfreut, werom? Ebe das Töchterli hani welle verschrecke demet. Vor m is Bett goo bini wädli verstohle is Chämmerli ine vo dem Määtli ond han ere die Chrott höbsch ofs Chopfchössli anegstellt. Si hed e Gattig gmacht, wie wenn si äm grad vom Chössli entgege jocke wett. Denn bini meer nüz, deer nüz wieder abe i d Stobe, wo mer z Nacht gnoo hend. Eibe bald noch em Nachtesse hani mi verzoge, by henderem Ofe d Falle-n-uf ond ha d Falle wieder zue gmacht. Ond dei hani a dr Wand passet ond glosset, bis au das Töchterli is Chämmerli ggange ischt. Wie si ine ischt, hani s Ohr a d Wand trockt ond teenkt, si wör jetzt en Schräa abloo oder en Wychs. Aber i ha lang chöne lose, s ischt müüslitill gsee im Chämmerli ene. Ond je stiller as es dene gsee ischt, desto meh heds immer inne pöpperlet ond klocket. Ond os mym schlechte Gwösse send Froge ufgestege wie Häxe os eme brodlige Wäschchessi use. Was isch ächt passiert met myner höbsche Bäsi? Hed si ächt en Herzschlag übercho? Mer hört so suber nüz, s ischt glych nüd recht vo Deer, as du Dini Bäsi, wo der nie näbes z Lääd tue hed, aseweg hescht chöne verschrecke. I ha nüd gwoget z frögid, sös hett i mi jo verrote. Ond so bini denn noch em Wyl au is Bett, aber i hett nüd chöne säge, i hei bsonderis guet gschlofe, s hed mer alle tuusigs Guggers trommt, gad nünt schös. All pott bini wieder verdwachtet ond denn wieder e betzli ygnockt. Scho am Morge fröh, wos no dunkel gsee ischt, heds mer im Bett inne kä Rueh meh glo. I by baare Füeße leesli of de Zeche ggange. Ond was sieni vor ehr ehre Chammertör, woni nöch dra zonne gsee by? Do lyd das Chopfchössli met samt ab em Herz ggange. Ond im neichste Augeblick hani e Hochchtig übercho vor dem Määtli. I hett nie teenkt, as e Määtli eso en Schrecke chaltzüüge wör überstoh. Ond drof aber heds mi wie-

der gfreut, as die Chrott ase guet gmacht gsee ischt, daß das Määtli selber im Zwysel gsee ischt, eb das Tier leptig sei oder gad noegmacht. Of dr Stell hani die Chrott vom Chössli eweggno, as emel niem vom Huus Näbes gweßt hed vo der Versteckis-Gschicht ond ha die Chrott em Künstler wieder brocht ond ehm gratuliert zo sym Meisterstock. Natürlig hed de Wilhelm, wohni ehm die Gschicht met de Chrott verzelt ha, möge schmölele. s hed ehn gfreut, as syni Chrott bym ene Hoor au vom e Määtli, wo nüz gförcht hed, fascht aagugged hed, wie wenn sie leptig gsee wär. Of em Hääweg hani teenkt, i chäm jetzt no en Abepotz über wege mym Luusbuebestöckli. I ha aagoo, myni Bäsi wör mi dehääm verchlägle ond denn wör me meer de Marsch mache. Nüz deris. Das manierlig Töchterli hed ke Wörtli gsääd vo dem nächtliche Ereignis. Ond wo sy mi am Morge gseäh hed, hed si au meer kä Oowörtli gge. Im Gegeteil, si ischt grad so fründlig blebe wie vorane. Ond grad das hed mer erscht noe mol gwaltig imponiert. Woll, hani teenkt: Die hed Rasse. Ond inne aber hani my gschämmt wege myner Überstelligi. I bym mer als Bueb zom erschte Mol chly vorcho vor eme Määtli. Ond die Lehr vo myner junge Verwandte ischt mer blebe.

De Wilhelm aber hed neue Schaffesdrang gha noch der Modelierig vo dere glungene Chrott. Er hed drof abe no e Büste vom Dichter Johann Wolfgang Goethe modeliert. Ond die beide Jugendwerk hed er sym Zeichnungslehrer Herr Pfenninger, wo scho lang syn väterliche Fründ worde-n-ischt, zääget. Der Herr Pfenninger ischt denn met em Wilhelm zo dem Bildhauer uf St. Galle abe, wo dei by der Union de Broderbronne gschaffe hed. Ond «mit dem Goethe und der Kröte», woner dem bekannte Meister zääget hed, hed de Wilhelm d Ufnahmsprüefig gmacht. Ond set de sebe Zyt send im Appezellerland no ganz anderi Werk vom Wilhelm entstande vom Hirsch in Walzehuse ond vom Bär am Dorfplatzbronne z Troge, vom sinnige Bronnefigürli z Tüüfe bis zom Landsgmäändbronne z Hondwil.

Ond das tapfer Töchterli? Au die hed si gmacht im Lebe. Si ischt e wackeri Fabrikantefrau worde ond hed metgholfe, as weret de böse Krisenzyte im Appezellerland e neuu Industrie ygfuehrt worde-n-ischt. Si hed met ehrem Maa gueti ond schwäri Zyte döregmacht ond so vyle Lüüte im Häämetsdorf Verdientscht ond Ärbet verschafft. Ond das Stöckli met dere Chrott cha wieder emol zääge, wie gwöbni Gobe scho i de junge Johre sich zääged ond si im speitere Lebe chönid entfalte zom Wohl för die, wo si übercho hend, ond zom Sege au för ander Lüüt.